



6. KAMMERKONZERT IM BLOCKHAUS 1987/88

6. KAMMERKONZERT

im Blockhaus Sonntag, den 24. April 1988, 19.30 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende: Helmut Rucker, Flöte
Gerhard-Peter Thielemann, Viola d'amore
und Violine
Erik Karnek, Viola
Thomas Bätz, Violoncello
Serena Mitzscherling, Cembalo

Oboenquartett der Dresdner Philharmonie:
Wolfgang Bemann, Oboe
Klaus Fritzsche, Violine
Hubert Gräf, Viola
Wolfgang Bromberger, Violoncello

Johann Joachim Quantz
1697–1773
Triosonate für Flöte, Viola d'amore
und Basso continuo c-Moll
Andante – Allegro – Largo/Vivace

Louis-Claude Daquin
1694–1772
„Le Coucou“ – Rondeau für Cembalo

Jean-Philippe Rameau
1683–1764
„La Poule“ und „Le Rappel des
Oiseaux“ für Cembalo

Giovanni Toeschi
vor 1740–1800
Sonate für Viola d'amore und
Basso continuo D-Dur
Allegro moderato – Adagio – Tempo
(di Menuetto)

Luigi Gatti
1740–1817
Quartett für Oboe, Violine, Viola
und Violoncello F-Dur
Allegro – Adagio cantabile – Rondo (Allegro)

PAUSE

Henri Marteau
1874–1934
Terzette für Flöte, Violine und
Viola D-Dur op. 32

Allegro giocoso – Andante quasi adagio –
Tempo di Valse lento – Allegro con marcia

Wladyslaw Slowinski
geb. 1930
Vier Dialoge für Violine und Cembalo
Agitato – Andante tenuto – Zeloso
(quasi chorale – Vivo)
Erstaufführung

Johann Gottlieb Naumann
1741–1801
Quartett für Cembalo, Flöte, Violine
und Violoncello Es-Dur
Andante – Grazioso
Erstaufführung

Johann Joachim Quantz, Verfasser der bis ins 19. Jahrhundert wirksamen ersten deutschen Flötenschule „Versuch einer Anweisung, die Flöte traversière zu spielen“ und einer Autobiographie, Komponist von über 300 Flötenkonzerten und 200 kammermusikalischen Werken für dieses Instrument, meisterlicher Flötist, seit 1741 bis zu seinem Tode musikalischer Vertrauter und Lehrer sowie Kammermusiker und Hofkomponist des Flöte spielenden Preußenkönigs Friedrich II. in Potsdam und Berlin, kam 1714 als Stadtpfeifer nach Radeberg und Pirna. 1716 wurde er in die Dresdner Stadtkapelle verpflichtet und 1718 als Oboist in die Polnische Kapelle Augusts II. aufgenommen, die in Warschau und Dresden tätig war. Im Umgang mit J. G. Pisendel bildete er sich auch kompositorisch weiter. Nach

einer Italien-, Frankreich- und Englandreise kehrte er 1727 über Holland nach Dresden zurück. Hier übernahm er 1728 die Position des ersten Flötisten in der königlichen Kapelle, die er bis zu seiner Übersiedlung an den Berliner Hof innehatte.

Louis-Claude Daquin, der brillante französische Orgelvirtuose und -improvisator, Schüler von L. Marchand und Sieger eines Wettbewerbes mit J.-Ph. Rameau, war seit 1706 an verschiedenen Pariser Kirchen als Organist tätig (seit 1755 an Notre Dame). Mit seinen überwiegend deskriptiven Stücken darf er als einer der originellsten Cembalo-Komponisten neben F. Couperin und Rameau gelten.

Jean-Philippe Rameau, u. a. Organist in Dijon, Lyon, Clermont-Ferrand und Paris, zeitweise Leiter eines Privatorchesters eines reichen Adligen, Gründer einer Privatmusikschule und – ab 1732 – vielbeachteter Bühnenautor, war der bedeutendste französische Komponist und Musiktheoretiker des 18. Jahrhunderts. Seine z. T. früher als die Opern und Ballette geschaffenen Cembalostücke (oft mit programmatischen Titeln) demonstrieren seinen prägnanten, charakterisierenden Stil. Rameaus Schaffen steht auf der Höhe der Zeit neben dem Lebenswerk Bachs und Händels.

Giovanni Toeschi (Johann Baptist Maria, auch Johann Christoph Maria), Sproß einer deutschen Musikerfamilie italienischer Herkunft, die hauptsächlich in Mannheim und München wirkte, war Schüler der Mannheimer Meister Johann Stamitz und Christian Cannabich. 1755 wurde er Violinist, 1758 auch Ballettdirigent, 1774 Konzertmeister der Mannheimer Hofkapelle. 1778 folgte er dem Kurfürsten Karl Theodor nach München, wo er 1800 verstarb. Er komponierte vornehmlich Kammermusik.

Luigi Gatti, italienischer Kapellmeister und Komponist, Weltgeistlicher, war in verschiedenen Stellungen am Hofe zu Mantua und ab 1782 als Hofkapellmeister in Salzburg tätig, wo er auch starb. Während er in seiner Heimat besonders als dramatischer Komponist bekannt wurde, schrieb er in Salzburg hauptsächlich Kirchenmusik.

Henri Marteau, der große französische Geiger, der auch als Komponist von Kammer- und Orchestermusik, ja sogar einer Oper („Meister Schwalbe“, uraufgeführt 1921 in Plauen) hervorgetreten ist, war u. a. Schüler

von H. Léonard in Brüssel und unternahm seit 1892 ausgedehnte Konzertreisen durch Europa und die USA. Häufig konzertierte er mit Max Reger, der ihm 1908 sein Violinkonzert widmete. Auch als Violinpädagoge in Genf, Berlin, Prag, Leipzig und – 1928 – am Konservatorium in Dresden leistete er Bedeutsames.

Władysław Słowiński, polnischer Pianist, Komponist und Dirigent (an der Oper in Poznań), absolvierte seine Studien an der Musikhochschule und Universität Poznań. Er komponierte Orchesterwerke sowie Kammer- und Vokalmusik.

Johann Gottlieb Naumann, zentrale Gestalt des musikalischen Dresden zwischen Hasse und Weber, zugleich eine der angesehensten Persönlichkeiten des europäischen Musiklebens am Ende des 18. Jahrhunderts, war gebürtiger Blasewitzer und studierte – nach dem Besuch der Dresdner Kreuzschule – in Italien bei G. Tartini, Padre Martini und Hasse, auf dessen Empfehlung er 1764 als zweiter Kirchenkompositeur an den Dresdner Hof engagiert wurde. Hier verpflichtete man ihn 1776 zum Kapellmeister. 1786 erhielt er einen günstigeren, lebenslänglichen Vertrag. Naumann war eine vornehme, geistvolle Persönlichkeit. In zahlreichen Opern („Gustaf Wasa“ galt bis ins 19. Jahrhundert hinein als schwedische Nationaloper) und Kirchenmusiken – Instrumentalwerke schuf er verhältnismäßig wenig – ging er zunächst von der Hasse-Tradition aus, verarbeitete Stilelemente der Wiener Klassiker, seiner Zeitgenossen, strebte aber in Harmonik und Orchesterklang immer mehr eine schon frühromantische, intim-gefühlvolle Haltung an, die der Dresdner Opernromantik eines Weber und Wagner den Weg ebnete.